

Abiturrede 2007

Liebe Eltern, Lehrer, Trainer und Mitschüler, meine sehr geehrten Damen und Herren,

wir haben uns alle an diesem Tag versammelt, um das Ende von 13 Jahren Schulzeit einzuläuten. So lang haben wir Blätter zerknüllt, Bleistifte gebrochen und den ein oder anderen Schweißausbruch überstanden - und alles um heute hier zu sein. Getreu unserem diesjährigen Abitur-Motto (13 Jahre bis zur Krönung) müssten wir nun eigentlich Leonardo DiCaprio als „König der Welt“ ablösen.

Aber wie wir wissen, hat die Titanic nicht einmal einen Herrscher auf ihrer Bugspitze sicher ans Ziel gebracht. Wir sehen also: außer Kate Winslet und einem unbezifferten Millionenbetrag hatte diese Rolle für Herrn DiCaprio keine Vorteile.

Damit unser aller Boot nicht untergeht, sollten wir uns darüber im Klaren sein, dass dieser Tag heute nur ein kleiner Schritt ist, scheint er im Moment auch noch so groß. Ernest Hemingway formulierte dies so: „Die Jugend ist meist so allwissend, dass sie alles weiß, bis auf eines: dass auch einmal die Alten allwissend waren, bis sie wirklich alles wussten.“ Also Vorsicht! Wir haben erst einen Teil des Spiels des Lebens erfolgreich hinter uns gebracht, die erste Halbzeit des Spiels, wenn überhaupt soviel. Es wäre nicht ratsam, für die zweite Hälfte nicht mehr aufs Parkett zurückzukehren. Stellen Sie sich nu, vor, die deutsche Handball-Nationalmannschaft hätte dies im WM-Finale gegen Polen getan. Wir könnten uns so sicher nicht Weltmeister nennen. Und unter uns: Das wäre auch zu viel der Gastfreundschaft gewesen. Schließlich und endlich stand dann ja auch der Sieg zu Buche, und genau so sollten wir alle unser persönliches Spiel bis zum Ende erfolgreich gestalten.

Aber damit erstmal genug. Ich bin ja heute nicht als Moralapostel hier, sondern vielmehr um an die letzten 13 Jahre zu erinnern, die sicherlich der bisher bedeutendste Abschnitt unseres Lebens waren. Denken wir nur an den Tag zurück als die Schultüte noch größer war als wir. Jeder wollte nach der großen Pause als erster im Klassenraum sein, um auch ja nichts zu verpassen. Da kam es schon vor, dass meine Oma mich etwas früher abholen musste, weil ein Fensterrahmen meinen Elan gebremst hatte. Wie sich die Zeiten doch ändern. Über eine Dekade später verlangte das neue Schulhaus uns sportliche Höchstleistungen ab, um überhaupt bis in den Unterrichtsraum zu gelangen. So nutzten wir die großen Pausen eigentlich eher, um uns für die nächste Gipfelbesteigung zu erholen. An dieser Stelle möchte ich nun offiziell Herr Schneider um die Installation einer Rolltreppe bitten, im Interesse der nachfolgenden Generationen. Dies ist allerdings nur ein kleiner Make, I mit dem es sich doch leben lässt. Sicherlich auch in Anbetracht der Tatsache, dass wir diesen Weg nicht mehr allzu oft gehen müssen.

Aber vielleicht ist „müssen“ hier gar nicht das richtige Wort, denn wenn wir zurückdenken, war es doch meist eine schöne Zeit am Sportgymnasium. Nur durch „Wer wird Millionär“ erfährt man eben nicht, was die Welt im Innersten zusammenhält. Allerdings hilft Günther Jauch gern dabei, das Loch im Portemonnaie zu stopfen, das unsere Ausbildung hinterlässt. Immerhin ist sie laut dem Publizisten Peter Drucker „die teuerste Kapitalinvestition, die wir kennengelernt haben.“ Es wäre also denkbar ungünstig, nach 13 Jahren Aufwärmen auf dem heißen Stuhl zu sitzen und die Photosynthese als die Hauptaufgabe einer Kodak-Kamera zu benennen, hinter der Grammatik ein kompliziertes Verfahren zur Gewichtsermittlung zu vermuten oder den kalten Krieg am Nordpol zu suchen. Klar gibt es den Telefonjoker, aber wie oft hat man den im Leben, und wenn es hart auf hart kommt ist ja eh immer besetzt. Und wie hört es sich denn bitte an, wenn man später gestehen muss: „Das Catering war gut, aber Frau Nehls ging bei der 16.000€ - Frage nicht ans Telefon. Da stand ich nun, ich armer

Thor, und war so blank als wie zuvor.“

Da allerdings eher die wenigsten von uns diese Situation erleben werden, möchte ich hier noch eine andere Aufgabe der Schule herausstellen. 13 Jahre gehen an niemandem spurlos vorbei. Die Schule hat uns geprägt. Die Lehrer haben uns geprägt. Und ich hoffe und denke, wir haben auch die Lehrer geprägt. Es ist ja in gewisser Weise ein Geben und Nehmen. Geben Sie mir eine Aufgabe - ich gebe Ihnen eine Antwort. Schreiben Sie eine gute Zensur drunter und ich schenke Ihnen ein Lächeln.

Aber bevor jetzt jemand auf falsche Gedanken kommt: Wir werden unser Strahlen heute nicht verlieren, und in vollster Bescheidenheit möchte ich auch die Lehrer bitten, dies nicht zu tun, nur weil wir weg sind. Denn wie sagte Friedrich Nietzsche einst: „Man belohnt seinen Lehrer schlecht, wenn man immer sein Schüler bleibt.“

Natürlich ist es eine Befreiung, nun selbst entscheiden zu können.

Und doch wird jedem von uns wohl etwas fehlen.

Vielleicht die vielen Antworten im Unterricht, die zum Schmunzeln anregen.

Vielleicht die Hausaufgaben am Nachmittag (auch wenn man es jetzt kaum glauben mag).

Vielleicht die Lehrer und ihren unersättlichen Drang, uns Wissen zu vermitteln.

Vielleicht auch die Essenfrau, die gern auch mal einen größeren Nachschlag gab.

Aber mit Sicherheit eins: Die Schulzeit mit ihren Facetten, der Freiheit, allen Höhen und Tiefen.

Es war so einfach bisher. Das Sportgymnasium hat uns ermöglicht, mit größtem Eifer mehrmals am Tag zu trainieren. Dazwischen trat man durch die Tür, das Mittag war zubereitet und alle waren da. Nicht einmal bei einer guten Party findet man so viele Freunde auf einem Haufen. Da ging der Unterricht gleich leichter von der Hand.

Und so wünscht man sich doch irgendwie auf ewig Schüler zu sein. Aber die Zukunft steht bereits vor der Tür und ist nicht dran interessiert, uns lange in Erinnerungen schwelgen zu lassen.

„Alles in allem wird deutlich, dass die Zukunft große Chancen bereithält - sie enthält aber auch Fallstricke. Der Trick ist, den Fallstricken aus dem Weg zu gehen, die Chancen zu ergreifen und bis sechs Uhr wieder zu Hause zu sein.“ Falls Sie sich jetzt fragen warum Woody Allen, von dem dieses Zitat stammt, um 6 wieder zu Hause sein wollte, sag ich es Ihnen. Er musste pünktlich um 7.30 Uhr wieder in der Schule des Lebens sein.

So wie er werden also auch wir nun über Gruben springen, Seitenhieben ausweichen und vielleicht sogar den einen oder anderen Drahtseilakt überstehen müssen. Vom Tag der Einschulung bis zur letzten Prüfung haben wir darauf hingearbeitet und heute halten alle ihr Abiturzeugnis in der Hand.

Wir sind nun bereit, das Schiff zu verlassen und neue Ufer zu betreten. Eine neue unbekannte Welt liegt vor uns, und jeder muss ab jetzt selbst entscheiden welchen Weg er einschlägt. Ich hoffe, dass bei niemandem der Kompass versagt und wir uns irgendwann in ruhigem Fahrwasser auf möglichst großen Yachten begegnen.

Allen, die uns bis hierher sicher in den Hafen gelotst haben, heißt es nun einen riesengroßen Dank auszusprechen, womit ich dann auch die Rede beschließen möchte.

Dies werde ich mit ein paar Versen tun, die wie keine anderen den heutigen Tag beschreiben.

Sie stammen von dem großen Poeten Bugs Bunny, einem Helden unserer Kindheit, der sie am Ende seiner Serie immer wieder aufs Neue singt: Ich allerdings werde die Zeilen lieber rezitieren, um Ihr Gehör nicht zu strapazieren.

Das Publikum war heute wieder wundervoll
und traurig klingt der Schlussakkord in Moll,
wir sagen Dankeschön und Aufwiedersehn,
schau'n sie bald wieder rein, denn etwas Show muss sein,
dann heißt es: Bühne frei und sie sind mit dabei,
die Show muss weitergeh'n, Aufwiedersehn!